

Gedanken über die attische Tetradrachme von Gaza

Autor(en): **Wirgin, Wolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **10-12 (1960-1963)**

Heft 38

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-170650>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER MÜNZBLÄTTER

Gazette numismatique suisse

Herausgegeben von der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft

Publiée par la Société suisse de numismatique

Redaktions-Comité: Dr. Colin Martin/Lausanne, Dr. F. Burckhardt/Zürich, Prof. Dr. D. Schwarz/Zürich
Dr. H. A. Cahn/Basel

Redaktor der Schweizer Münzblätter: Dr. Herbert A. Cahn, Rüttimeyerstraße 12, Basel

Administration: Friedrich Reinhardt AG., Basel 12

Erscheint vierteljährlich · Abonnementspreis:	Revue trimestrielle · Prix d'abonnement:
Fr. 15.- pro Jahr (gratis für Mitglieder der Schweiz. Numismatischen Gesellschaft) · Insertionspreis:	Fr. 15.- par an (envoi gratuit aux membres de la Société suisse de numismatique) · Prix d'annonces:
Viertelseite Fr. 30.- pro Nummer, Fr. 90.- im Jahr.	Un quart de page Fr. 30.- par numéro, Fr. 90.- par an

Inhalt — *Table des matières*

Wolf Wirgin: Gedanken über die attische Tetradrachme von Gaza, S. 45 / *P. Ignaz Hess:* Der Halbdicken des Abtes Christian von Castelberg in Disentis, S. 48 / Numismatische Miscellen, S. 51 / Der Büchertisch, S. 53 / Neues und Altes, S. 62 / Münzfunde, S. 64

WOLF WIRGIN

GEDANKEN ÜBER DIE ATTISCHE TETRADRACHME VON GAZA

Lieber Herr Doktor Cahn,

Meine, Ihnen wohlbekannte athenische Tetradrachme aus Gaza war der Gegenstand unserer kürzlichen schriftlichen und mündlichen Unterhaltungen über die Datierung und die Herkunft dieses Gepräges. Ich möchte im folgenden das Ergebnis unseres Gedankenaustausches zusammenfassen.

Die von mir im Jahre 1952 erworbene Tetradrachme ist eines der drei Stücke dieses Sondertypus', welche bis jetzt bekannt geworden und publiziert wurden. Eine Zusammenfassung wurde von J. P. Six in der *Numismatic Chronicle* von 1877 auf Seite 223 gebracht. Das erste der dort aufgeführten Stücke wurde laut A. von Salis (*Zeitschrift für Numismatik* 1898, Tafel IV) für das Berliner Museum aus der Sammlung Photiades erworben. Das zweite Exemplar scheint dasjenige zu sein, welches sich lange Jahre in der Sammlung Sangorsky befand. Gegenwärtig ist es im Münzkabinett des Museum of Fine Arts in Boston (Katalog No. 2203). Dasselbe Stück ist auch im Katalog des British Museum, Band Palestine, auf Tafel XLII abgebildet und von G. F. Hill auf Seite lxxxiv besprochen.



G A Z A



Bronze versilbert

Uw 480

Uw 440

Uw 425

Uw 410

A T H E N



Mit phönikischen Kontermarken

Die zwei Stücke sind auch in dem großen Tafelwerk von Svoronos enthalten (Les Monnaies d'Athènes, München, 1923—26, Tafeln 13 und 110). Svoronos übersieht auf Tafel 13 (Berliner Exemplar), daß der Typus in Anbetracht der fremdländischen Beschriftung zu den östlichen Nachahmungen gehört. Auf Tafel 110 ist das Bostoner Exemplar richtig als eine solche Nachahmung katalogisiert. Hill, im genannten Katalog, beurteilt die Münze als philisto-arabische Prägung aus Gaza, d. h. als aus einem palästinensischen Territorium

stammend, und hat sie darum aufgenommen. Daß der Sondertypus in Gaza geprägt wurde, wurde erstmalig von J. P. Six (s. oben) behauptet. Six bespricht dort die Bedeutung Gazas als Schnittpunkt der wichtigsten Land- und Seewege der Antike. Er verweist darauf, daß an diesem Platze auch die athenischen Triobolien nachgeahmt wurden.

Svoronos datiert das Berliner Stück um 415 v. Chr. Das Bostoner Exemplar ist weder von Svoronos, noch von Hill datiert, wohl aber von Agnes Baldwin Brett im Bostoner Katalog: ca. 450 v. Chr.

Unsere Tetradrachme gehört zur klassischen Stilkategorie. Sie unterscheidet sich in dreifacher Hinsicht von normalen athenischen Tetradrachmen: die Beschriftung ist phönizisch; die Eule steht en face mit ausgebreiteten Flügeln, anstatt im Halbprofil. Oben sind zwei Ölreise, statt dem einen Ölreis des Normaltypus. Gegenstempel sind auf keinem der drei Stücke vorhanden. Solche waren aber auch nicht nötig. Wir finden zwar Contremarken phönizischer Buchstaben auf «dicken» Eulen klassischen Stils ziemlich häufig, aber nur auf Münzen, die aus Athen stammen und in Asien zirkulierten.

Daß der Sondertypus außerhalb Athens in Übersee geprägt wurde, unterliegt keinem Zweifel. Jedoch ist die Münze unmißverständlich athenisch in Stil und Ausführung. Hieraus müssen wir schließen, daß sie von athenischen Künstlern angefertigt wurde. Damit ist die Frage nach den Umständen verbunden, die einen athenischen Künstler veranlaßt haben, ins Ausland zu gehen und dort heimische Tetradrachmen nachzuahmen.

Nehmen wir das spätere Datum von ca. 415 v. Chr. (laut Svoronos) an, so war es vielleicht die kurz nach diesem Jahre in Athen eingetretene Not und Athens Unvermögen das Ausland mit Silbermünzen zu versorgen, die unseren Künstler bewogen, Arbeit und Brot über See zu suchen. Im Jahre 413 v. Chr. besetzten die Spartaner die Anhöhe von Dekeleia bei Athen und brachten damit die ganze Umgegend der Stadt unter ihre Kontrolle. Nicht nur war die Stadt isoliert, sondern 2000 entlaufene Sklaven fanden Zuflucht in Dekeleia. Zwischen diesen sollen viele gewesen sein, die in den Silberminen vom Laurion arbeiteten. Infolge dieser Umstände war Athen gezwungen, die Minen aufzugeben und die Massenprägung von Silbermünzen einzustellen. Die Finanzen der Stadt gerieten in arge Bedrängnis und um die Lage zu erleichtern, wurden 407 v. Chr. die Tempel ihres Goldes entblößt. Das Gold wurde für die Prägung von Goldmünzen benutzt. Im darauffolgenden Jahre wurden zum ersten Male auch Kupfermünzen geprägt, darunter «dicke» Eulen, die versilbert wurden. Die unansehnliche Kupferprägung wurde rasch wieder eingestellt und die Kupfermünzen 393 v. Chr. amtlich eingezogen. Die Silberminen von Laurion wurden erst viele Jahrzehnte später wieder in Betrieb genommen. Es ist denkbar, daß mittlerweile ein Künstler aus Athen, der dort infolge der ungünstigen Verhältnisse keine Beschäftigung fand, ins Ausland wanderte, um besseres Glück zu suchen.

Für das frühe Datum von ca. 450 v. Chr. (laut Brett) kann ebenfalls eine historische Rechtfertigung vorgebracht werden. Mitte des 5. Jhdts. stand Athen auf der Höhe ihrer Weltmachtstellung. Ihre Streitkräfte waren gleichzeitig in einem Konflikt mit Korinth und Ägina einerseits, in Flottenoperationen gegen die Perser nahebei Zypern andererseits, verwickelt. Zweihundert Schiffe der Athener und ihrer Verbündeten waren in den Gewässern von Zypern versammelt, als sie ein Hilferuf des Lybiens Inaros erreichte. Der lybische Potentat zettelte eine Revolte gegen den persischen Oberherrn von Ägypten an und er machte den Griechen das Anerbieten, die Perser aus Ägypten zu vertreiben. Es war für die Athener nur allzuverlockend, das reiche Ägypten unter ihren Einfluß zu bringen und damit sich vieler der wichtigsten Handelszentren und Seewege zu bemächtigen. Nachdem die persische Verteidigung überwältigt wurde, segelte die Flotte der Verbündeten nilaufwärts. Memphis wurde von den Griechen in 459 v. Chr. besetzt. Das Unternehmen wäre im Endausgang erfolgreich gewesen, hätte Athen alle seine Kräfte darauf verwenden können. Dies war aber unmöglich, weil der Krieg gegen Korinth und Ägina die Hälfte

der verfügbaren Streitmacht in Anspruch nahm. Auf der letztgenannten Front ging Athen siegreich hervor, in Ägypten aber nicht. König Artaxerxes sandte 456 v. Chr. nach Ägypten eine große Armee, von einer phönizischen Flotte unterstützt, und in 454 v. Chr. wurden die Griechen dort zur Kapitulation gezwungen. Da Gaza hart an der ägyptischen Grenze gelegen ist, ist es nicht ausgeschlossen, daß der Sondertypus in einem günstigen Augenblick von einem den Flottenzug mitmachenden Künstler angefertigt wurde.

Die Stellung der Eule auf dem Sondertypus erfordert ebenfalls Aufmerksamkeit. Wir haben hier die Eule en face und nicht in der Seitenansicht, welche die normale Stellung der Eule auf Tetradrachmen ist. En face haben wir die Eule vor allem auf Triobolien und außerdem auf den so seltenen Dekadrachmen. Diese Tatsachen können ebenfalls in Zusammenhang mit den zwei Datierungen gebracht werden. Wir wissen, daß solche Triobolien ziemlich reichlich in Gaza nachgeahmt wurden und sie könnten das Vorbild für die Sondertype gewesen sein. Sollte sie aber während der Erfolgsperiode des athenischen Flottenzuges geprägt worden sein, dann mochte der Künstler an Salamis und die Dekadrachme gedacht haben.

Ob die Silberprägung in Athen infolge der makedonischen Besetzung (326 v. Chr.) eingestellt wurde, scheint noch nicht klargestellt zu sein. Wir wissen aber, daß im 4. Jhrdt. die «dicken» Eulen — nunmehr spätklassischen Stils — an vielen Plätzen der überseeischen Kontinente nachgeprägt wurden. In zahlreichen Fällen finden sich aramäische oder ähnliche Inschriften vor. Wir sehen auch auf spätklassischen Stücken ganz neuartige tiefe Schlagstempel, die den Silbergehalt der Münzen bloßlegen sollen. Contremarken mit phönizischen Buchstaben kommen dagegen nicht mehr vor.

Das Ergebnis der Vergleiche der Stildifferenzen mit den fremdländischen Inschriften, den Contremarken und den Prüfschlagstempeln ist, daß im 5. Jhrdt. ein erster Versuch gemacht wurde, athenische Tetradrachmen im überseeischen Auslande nachzuahmen. Dies geschah ohne nennenswerten Erfolg. Im 4. Jhrdt. hat die Nachahmung der Tetradrachmen in Asien und Afrika neu eingesetzt und lange Zeit hindurch angehalten. Ich glaube hieraus schließen zu dürfen, daß im 4. Jhrdt. Tetradrachmen aus Athen nicht erhältlich waren, so daß die ausländische Prägung sich ausbreiten konnte und von den Orientalen sogar für Zahlungen *nach* Athen und anderen griechischen Gegenden benutzt wurde.

Für die Lösung des Problems der näheren Datierung der Sondertype möchte ich empfehlen, auch den historischen Hintergrund zu berücksichtigen.

Ich füge Abbildungen einiger Tetradrachmen in meiner Sammlung bei, um meine Ausführungen zu illustrieren.

Bronxville/New York 25. März 1960

Mit freundlichen Grüßen
Wolf Wirgin

P. IGNAZ HESS

DER HALBDICKEN DES ABTES CHRISTIAN VON CASTELBERG IN DISENTIS

Das Kloster Disentis wurde im Jahre 613 vom heiligen Sigisbert gegründet. Es war ein wirkungsvoller Vorposten der Zivilisation und Kultur inmitten des hochgebirgigen Landes Graubünden. Es stand von frühester Zeit an in engsten Beziehungen mit dem Süden in Oberitalien, wo es Güter besaß. Seine Münzgeschichte beginnt mit dem Abte Christian von Castelberg (1566—1584). Es sind zunächst Kleinmünzen, Kreuzer und Halbkreuzer, die uns begegnen, aber auch ein größeres Stück, ein Halbdicken mit dem Namen dieses Abtes. Er bildet das Kernstück dieser Prägungen und soll uns heute besonders beschäftigen.